



**Frau.
Macht.
Wirtschaft.**

HIER KOMMEN FRAUEN ZU WORT, DIE ETWAS ZU SAGEN HABEN. DAS KONZEPT „IN A NUTSHELL“: MITGLIEDER AUS DEM VBKI-AUSSCHUSS „FRAUEN IN DER WIRTSCHAFT“ TAUSCHEN SICH MIT INSPIRIERENDEN GESPRÄCHSPARTNERINNEN AUS WIRTSCHAFT, POLITIK UND GESELLSCHAFT AUS.

„Ein guter Zeitpunkt, um sich mit Veränderungen anzufreunden“

ERFOLGREICHE FRAUEN FRAGEN, ERFOLGREICHE FRAUEN ANTWORTEN. FÜR DIE VBKI-SPIEGEL-REIHE TRAF MONIKA MARIA LEHMANN, GESCHÄFTSFÜHRERIN DER FELLOWS CONSULT GMBH, AUF EX-SENATSPRECHERIN CLAUDIA SÜNDER, DIE KÜRZLICH ZUR BOB PLANUNG UND MANAGEMENT GMBH IN DIE IMMOBILIENBRANCHE GEWECHSELT HAT. EIN GESPRÄCH ÜBER ZUVERSICHT UND GESTALTUNGSLUST IN UNSICHEREN ZEITEN.

Monika Maria Lehmann: Dieses Gespräch findet Anfang Mai statt, mitten in der Coronakrise – wie geht es Ihnen gerade?

um sich mit Veränderungen anzufreunden! Insofern eröffnen die Monate, die wir gerade erleben – bei aller Dramatik und Einschränkung – auch Möglichkeiten zum Aufbruch.

Claudia Sünder: Was meine berufliche Situation anbelangt: Ich habe genug Arbeit, ich muss nicht um meine Existenz fürchten, das ist schon mal eine Erleichterung. Aber wenn man viel Wert auf soziale Interaktion legt, sind das schon harte Zeiten. Ich stelle die Maßnahmen nicht in Frage, aber dass ich z. B. hinter der Gesichtsmaske meines Gegenübers die Mimik nicht sehen kann, schränkt mich persönlich ein. Mein Gegenüber ist weniger nahbar, weniger erreichbar.

Drei Jahre lang waren Sie Sprecherin des Berliner Senats und Chefin des Presse- und Informationsamtes des Landes Berlin. Nun sind Sie Geschäftsführerin in der Privatwirtschaft. Machtgewinn oder Machtverlust?

„Derzeit erleben wir besondere Umstände. Ich sehe das aber nicht nur negativ.“

Wenn man darunter die habituelle Macht versteht, bei der es um Insig-nien und Rituale geht – dann war ich in meiner früheren Position wohl „mächtiger“. Das fängt beim Dienstwagen an und äußert sich auch darin,

Sie haben kürzlich in die Geschäftsführung bei der BoB Planung und Management GmbH gewechselt. Ohne persönlichen Kontakt stelle ich mir das ziemlich herausfordernd vor.

wie nah man mit wichtigen Menschen dieser Stadt im Austausch steht. Ich definiere den Begriff eher anders: Macht hat für mich mit Machen zu tun – und damit, wie groß mein Gestaltungsspielraum ist. Insofern bin ich überzeugt, dass ich jetzt mächtiger bin. Generell mag ich das Gefühl der Vorwärtsbewegung. Ein Prozess wird angestoßen, etwas kommt ins Rollen. Das finde ich ziemlich erfüllend.

Das stimmt! Derzeit erleben wir besondere Umstände. Ich sehe das aber nicht nur negativ. Wir können in Schockstarre verfallen und hoffen, dass es vorübergeht. Oder wir können mit diesem Übergangsstadium arbeiten. Jetzt ist ein richtig guter Zeitpunkt,

i Lesen Sie weiter auf Seite 54.

CLAUDIA SÜNDER,
EX-SENATSPRECHERIN,
TAUSCHTE SICH MIT
MONIKA MARIA LEHMANN
AUS.



Haben Sie weibliche Vorbilder?

Eines meiner Vorbilder ist Émilie du Châtelet, eine kluge Denkerin der Aufklärung, die es auf faszinierende Weise geschafft hat, in ihrer Zeit zu leben und zu wirken. Sie hat sich nicht mit der traditionellen Rolle der Frau zufrieden gegeben. Aus der heutigen Zeit würde ich die Politikerin Regine Hildebrandt nenne. Ich hatte das Glück, sie ein paar Mal live zu erleben. Sie war ein Mensch, der völlig furchtlos seinen Weg gegangen ist und Dinge einfach ausgesprochen hat. Das fand ich beeindruckend.

Würden Sie jungen Frauen Ihren eigenen Berufsweg empfehlen?

Jede Frau geht ihren eigenen Weg. Wir werden beeinflusst von den Erfahrungen, die wir machen, und von den Impulsen, die wir bekommen. Was ich selbst immer versucht habe: auf einen Schritt den nächsten folgen und sich keine Angst machen zu lassen. Das würde ich jungen Frauen gerne mitgeben: Traut euch, macht euer Ding!

Was fasziniert Sie ausgerechnet an der Immobilienbranche?

Die Branche ist zwar immer noch männlich dominiert, aber gar nicht so beharrlich und grau, wie man ihr nachsagt. Auch dort gibt es Kreativität und Flexibilität. Es geht ja nicht um starre Gebäude. Immobilien sind Lebensräume von Menschen. Es lohnt sich zu überlegen, wie deren Bedürfnisse aussehen und wie man entsprechend neue Ideen realisieren kann.

Apropos: Sie haben nach wenigen Wochen bereits eine Innovation an den Markt gebracht.

Das Projekt ist ein schönes Beispiel für die Beweglichkeit der Branche. Wir waren mitten in der Bauphase eines Apartmenthauses. Mit Corona wurde die touristische Nutzung erstmal hinfällig. Was macht man als junges Unternehmen – die Türen abschließen? Mit den Banken verhandeln? Das erschien uns zu kurz gegriffen. Derzeit ist Reisen noch mit erheblichen Einschränkungen verbunden. Wie könnte in dieser Situation ein passendes Angebot, etwa für Geschäftsleute, aussehen? Wir haben die Apartments nun kurzerhand umgerüstet und Desinfektionsschleusen, kontaktlose Zugänge und spezielle Luftreinigungsfilter eingebaut. Die Gäste sollen sich sicherer fühlen als

zu Hause – „safer than home“ ist unser Label. Und jetzt eröffnen wir tatsächlich!

Die „taz“ hat bei Ihrem Weggang vom Senat Ihre stets positive Ausstrahlung betont. Ist das das Geheimnis Ihres Erfolgs?

Ich bin, wie ich bin: Ich mag Kommunikation, ich mag den Austausch mit anderen Menschen. Mit dieser Grundhaltung kann man gar nicht anders, als seinem Gegenüber Respekt und Wertschätzung entgegen zu bringen. Ich will jetzt nicht klingen wie die gute Pummelfee, aber es macht mir wirklich Freude mit Menschen zu arbeiten. Das merkt man wahrscheinlich.

Welche Zukunftswünsche haben Sie für sich, für Ihre Organisation, für Berlin?

Ich wünsche mir, dass es mir gelingt, meine Energie beizubehalten und mich weiterhin für Dinge zu begeistern. Für uns als Un-

ternehmen wünsche ich mir, dass wir uns mit den Veränderungen so gut entwickeln, dass wir am Ende stärker dastehen als vor der Krise. Für Berlin, meine Lieblingsstadt, wünsche ich mir Mut und Haltung. Und hinter diesen Satz würde ich gerne 17 Ausrufezeichen machen!

Zum Schluss ein Perspektivwechsel: Beamen wir uns ins Jahr 2030 und schauen zurück. Was glauben Sie, welches Narrativ vom Jahr 2020 bleiben wird?

Das Narrativ lautet meines Erachtens: Leben ist immer Veränderung, ist Entwicklung. Und im Rückblick wünsche ich mir sagen zu können: Es gab viele Momente, die Sinn gaben und inspirierten. Was wir taten, war von Bedeutung.

Vielen Dank für das Gespräch! ■

Redaktion: Dr. Astrid Herbold

Émilie du Châtelet (1706–1749)

war eine Mathematikerin, Physikerin und Philosophin, die – aufgewachsen im aristokratischen Milieu, getrieben von unbändigem Wissensdurst – bereits in frühesten Jahren „interdisziplinär“ lernte. Sie beschäftigte sich mit modernen und antiken Sprachen, Mathematik, Physik und Philosophie. Sie widmete sich als aufgeklärte Denkerin kontinuierlich ihrer wissenschaftlichen Weiterbildung und liebte das Leben, mit Luxus, Geselligkeit, ihrem eigenen Salon und viel Liebe.

In ihrem Umfeld tauchten viele berühmte Namen wie Voltaire und andere auf.

Mit Vehemenz forderte sie die Teilhabe von Frauen an allen Menschenrechten.



Claudia Sünder ist seit kurzem Geschäftsführerin der BoB Planung und Management GmbH. Das Unternehmen ist Teil der Bob Gruppe, einer Berliner Immobilien- und Projektentwicklerin. Aus ihrer vorherigen Tätigkeit als Sprecherin des Berliner Senats verknüpft sie Verwaltungserfahrung mit den Herausforderungen der freien Wirtschaft.

Foto: Cathrin Bach



Monika Maria Lehmann ist Geschäftsführerin der fellows consult GmbH, in der sie ein Ecosystem aus Change, Arbeitsrecht, HR und Kommunikation zusammenbringt.

Beim VBKI leitet sie seit einigen Jahren den Ausschuss Frauen in der Wirtschaft. Ihr Ziel ist es Dialog und Kollaboration zu fördern und sich disruptiven Themen zu widmen.